

Befehl des M. Ulpius Malchus, also unter oder bald nach Trajan (Br. 1741). Daher ist die Erklärung des Eulbacher Fragments von Christ nach Knapp, Jahrb. 52, S. 63, wonach sie dort im J. 145 einen Bau vollführten, ganz annehmbar. Er liest:

. . . foRTIO
 >brittonu M·TRI
 putien. feci T IMP
 t. ael. had. aNTIII COS

Denn dass nur ein Consul genannt wird, kann durch mehrere Beispiele belegt werden. Die Ergänzung der ersten Zeile ist freilich ganz unsicher. Wie lange sie in der Besatzung verweilten, lehrt keine Inschrift; die unsrige ist, wie der Name Aelius anzeigt, mit der Eulbacher gleichzeitig. Ob man aus dem liegenden Rind eine Folgerung auf den Cultus der Völkerschaft ableiten kann, wage ich nicht zu entscheiden; die Nymphen, denen der Altar in Amorbach gewidmet war, haben gewiss ausgesehen, wie das Relief aus Oehringen (Keller, Taf. 3, 2).

Würzburg, 23. April 1877.

Nachtrag. Bei einem kurzen Aufenthalt in Miltenberg fand ich in der Pfingstwoche d. J. noch folgendes Bruchstück

7) FRNI
 -IVS
 MA

ausserdem eine grössere Zahl von Ziegeln mit Töpferinschriften, die ich der Kürze der Zeit wegen nicht abschreiben konnte.

Würzburg, 7. Juni 1877.

L. Urlichs.

5. Inscriptliches vom Niederrhein.

Bonn. Bei dem Bau der neuen Klinik auf dem ehemaligen Exercirplatz sind ausser den im vorigen Heft (LIX S. 38 ff.) verzeichneten Inschriften noch manche Reste rothen Thongeräths mit Töpfer-

stempeln gefunden worden, welche den bekannten Publicationen zur Berichtigung und Ergänzung dienen. Diejenigen, welche der akademischen Baubehörde ausgeliefert wurden, werden, wie alle ohne andere Bemerkung früher aufgeführten Stücke, zur Zeit im akademischen Museum vaterländischer Alterthümer aufbewahrt. Von dort sind dem ersten Verzeichniss folgende Stempel hinzuzufügen:

ATII vielleicht *Atil[i]*, indem das zweite I mit dem folgenden Strich das spitzwinklige L ersetzt.

ELVISSAF der Querstrich des L von höherem Punkt aus abwärts gesenkt, von F der obere Querstrich unsichtbar. *Elvissa f(ecit)*.

ICINIVO aber VO durch eine Art Ueberdruck über andere Zeichen des ursprünglichen Stempels der *ICINIANI* sein konnte.

OFLVCC *officina Lucei*.

OMOM genau an dem letzten Strich dieses M ist das Stück zerbrochen, das erste O kleiner und das erste M enger, sicher *Mom(monis)* oder ähnlich, und nicht *Mon(imi)*.

MEDDVFE die zwei ersten Buchstaben ligirt, was bei dem Stempel *MEDDICE* S. 43 zu bemerken vergessen ward, hinter V sind die Zeichen FE eng an einander gepresst.

OFNIGRI nur ob G oder C, wie meist in solchen Inschriften, nicht bestimmt zu unterscheiden.

PRIMICIINI C und I so beisammen, dass sie wie ein umgekehrtes D erscheinen. *Primigeni*.

SARINVS der letzte Buchstabe undeutlich.

VITA wieder *Vitalis*.

Andere Stücke haben die Arbeiter sich angeeignet und zum Verkauf angeboten; damit sie nicht abhanden kämen, hat Herr van Vleuten eine grosse Anzahl erworben und mit grösster Gefälligkeit mir für diesen Nachtrag zur Verfügung gestellt:

IIINI in linksläufiger Schrift, vielleicht identisch mit Fröhner 2086 *VIINIVI*, ich lese *Aieni*.

AITI TI durch ein Kreuz dargestellt wie Heft LIX S. 42.

AAABIL in grossem Teller, am Stempel fehlt nichts, das L durch dünnen Seitenstrich neben der Hasta bezeichnet.

AQVITAN ein zweites Exemplar ist nach AQV gebrochen.

AVNI · M das *M(anu)* zeigt ältere Form.

OFBASSI in drei verschiedenen Exemplaren, in einem sind die beiden S schmal und dicht beisammen, in einem klar der Punkt nach OF.

OFCALVI

CALVINVS · F in hoher schlanker Schrift, das L wie oben bei *Amabil[is]*.

GATVSF wol für *Catus*, obwol weder dies auf dem Stempel steht noch *GAIVS*, vor und hinter den Buchstaben ein horizontaler Strich.

CORISOFFI nach dem ersten F wo der Stempel schmal ausläuft, unkenntlich; gleich dem früher S. 42 verzeichneten Stempel; ein drittes Exemplar desselben, eben dort gefunden, sah ich im Arndthaus.

COS// abgebrochen, vielleicht *Cosilus*.

OFCOT von OF der obere Theil abgebrochen, auch fehlt der Schluss, sonst *of. Cotto*.

DON/IC//IC vom Besitzer richtig mit Fröhner 1009 (Hettner 174,11) zusammengestellt. *Donti ofic*.

ERDICO F das E könnte allenfalls noch mit einem Buchstaben ligirt scheinen, da unten und oben die Querstriche nach links überstehen, aber wahrscheinlich ist dies nicht; das dritte Zeichen klar D. Der ungewöhnliche Name erinnert an *Meddic*.

FRONTO T mit N ligirt.

OF · IVCVN das N enger angepresst, *Iucundi*.

LABF Anfang unklar, wol *of. Labe(onis)*.

LITVCIINI *Litugeni* vgl. CIL. VII 1331, 65 und 1336, 563.

OF · LVCCEI

OF · MA A im M eingeschlossen; der Stempel war eigentlich breiter, aber sein Ende ist nicht ausgeprägt. *Mani, Maschi* oder ähnlich.

MAIANVSF in zwei zusammen gefundenen und gleichen Exemplaren, nur dass im zweiten das F jetzt abgebrochen, MA und AN in Ligatur. Ein drittes Exemplar bei Herrn aus'm Weerth ist verschieden, indem es nur MA ligirt, N und S rückläufig gebildet zeigt.

MARI oder **MART** nach der Hasta gebrochen.

MASCI vor M etwas freier Raum aber keine Buchstaben, A durch einen abwärts getriebenen Kolben im M bezeichnet, wol *Mascl*[i].

MEDDIRIVSF beide D gestrichen: auf der Rückseite hat von aussen jemand Zahlzeichen eingeritzt, wie es scheint XXXI, indem die beiden ersten X ähnlich wie man auf Grabschriften sieht, zusammengeschlungen sind, das erste X durch den nicht vollen Bogen wenig von V verschieden.

OF · MONTO T mit N ligirt, das Schluss-O könnte auch für C gelten.

NASSO · I · S · F deutlich so. Auf einem zweiten Stück bei Herrn aus'm Weerth erkenne ich statt der zwei S im Namen nur eines, das aber grösser als die anderen Buchstaben und wie aus zwei Zeichen corrigirt erscheint. Die Siglen I · S · sind noch nicht erklärt, schwerlich *in suo* oder *impensa sua*. Die Gefässe hatten keine Verzierung, nichts was auf besondern Werth deutete.

NVM wenig deutlich.

oFPASSEN vom F nur die Querstriche erhalten.

OF · SABINI N wie IV gebildet.

SALVE zweifellos E, nicht I oder F.

SECVNDI D mit N ligirt.

SEC · OF/// der Durchmesser des Stempels misst 0.02, die erhaltene Inschrift nur 0.013.

VINDVSF · dieses Stück gewinnt dadurch ein weit grösseres Interesse, dass wir auf der Rückseite in den einer Schale ähnlichen Boden mit cursivartiger schnörkeliger Schrift den Namen eines Verkäufers oder Besitzers eingeritzt sehen IVLI VENVSTI und zwar so, dass der Name fast den Halbkreis des Bodens füllt, dann auf beiden Seiten ein V, dies jedesmal mit einem Strich in der Mitte wie das oskische *o* vielleicht um V als Zahl zu markiren, den Halbkreis schliesst.

OF · VITA in zwei verschiedenen Exemplaren, der grössere Stempel ist nach VI gebrochen, so dass von TA nur oben Reste sind, derselbe hat mitten im O einen Punkt, welcher wenigstens undeutlich ist im kleineren.

XSANTI vor dem X ein horizontaler Strich, der wol nur zur Einführung des Namens dient wie oben bei GATVSF, der dem mittleren Querstrich eines E entspricht; aber von einem E (*Exantus* wie

Exerses in Handschriften und andere Formen mit *i* oder *e impurum*) sieht man weiter nichts. T mit N ligirt: gemeint ist *Xanthi*.

Hierzu kommen noch einige sehr verstümmelte oder unleserliche Stempel:

OFL//ONIS das O an der rechten Seite eckig, vielleicht *Labionis*.

OF·ACIS die drei letzten Buchstaben sehr zweifelhaft.

OF·MEL so möglicherweise, obwol ausser M kaum ein Buchstabe zu verbürgen, vgl. den früher S. 43 erwähnten Stempel OF·MIC/

PA//N in der Mitte sind mit der Glasur die B. abgesprungen, *Passen* ergänzte Herr van Vleuten.

//VLIAFE, von V nur der zweite Schenkel erhalten, L so gebildet, dass der Querstrich desselben das folgende I berührt und dies zu einem rückläufigen L gestaltet; obwol fast die Hälfte vorn zu fehlen scheint, vielleicht doch nur *Iulianus fecit*.

//ITVS der erste B. nach dem Bruch kann auch T sein, beispielsweise *Avitus*.

//\PV das erste Zeichen weil rechts gekehrt, wol von einem A oder M, das schliessende s fehlte.

////S·F

Auf einer Scherbe, die ein Rad als Ornament trägt, findet sich nochmals V mit dem Strich zwischen den Schenkeln eingekratzt.

Von derselben Fundstelle besitzt Herr van Vleuten zwei Ziegel, deren einer den Stempel L T M (*legio prima Min.*) im Bogen geführt und mit einem Baum-Ornament abgeschlossen zeigt, der andere gibt in linksläufiger Schrift den Anfang eines Namens AP oder da der Bruch dies nicht entscheiden lässt, AF. Ferner ein Thonlämpchen mit undeutlichem Stempel im Ring von 0.02 Durchmesser, vielleicht EVCARP, obgleich Anfang und Ende nicht so klar sind wie CA, und ein zerbrochenes Gefäss wo auf schwärzlichem Grund weiss gemalt und durch weisse Kugeln getrennt ein C und E erscheinen, vielleicht einem *misce* angehörend. Dann vier Henkelstücke von Amphoren, wo in den Thon gepresst sind, auf dem einen 0.01 hoch die Buchstaben

C·CRASSI·SAI

A verbunden mit dem unteren Bogen des R so dass RS an einander schliessen, das ziemlich abgegriffene Ende SAI oder SAT, da gegen SM die Regelmässigkeit der übrigen B. spricht; auf dem andern nicht ganz so hoch die Buchstaben

Λ CIRGI

klar die Hasta nach G und dadurch verschieden von dem Stempel bei Schürmans 38; auf dem dritten

PORP. S

verschieden von CIL. VII 1331, 89 und 90; ein vierter wol erhaltener Henkel hat keinen solchen Stempel, sondern leicht geritzte Zeichen

ANNVA

die letzte Linie doppelt versucht; *annua* geht die Verbrauchszeit des in der Amphora Enthaltenen an (wie *diaria*, *menstrua*).

Endlich konnte ich durch Herrn aus'm Weerth's gefällige Mittheilung noch sechs weitere Stempel von rothen Thonwaaren desselben Fundortes abschreiben:

ΑΛΕΧΙΑ mit griechischem L, das zweite A anders als das erste, wol römische Form für *Ἀλεξίας*.

OFAQVITA *Aquitani*.

COMMVSI deutlich so, nicht etwa *Communis*.

DEXTRI auf der Aussenseite einer reicher ornamentirten Schale erhaben mit vertiefter rückläufiger Schrift.

TRITVSI mit horizontalem Strich vor dem Anfang-T, *Tritus fecit*.

OFVITALIS TAL ligirt in einem Zeichen.

Zwei andere Stempel, der eine in gut erhaltener aber innen abgenutzter Schüssel, erhöht in der Mitte, 0.035 breit, mit C oder O anhebend, sind ganz unleserlich.

Die Masse gerade solcher Reste auf jenem Boden erklärt sich wol daraus, dass hier zu irgend einer Zeit der *monte testaccio* der Stadt war.

Das frühere Verzeichniss ward aufgesetzt, als die Inschriften noch an der Baustelle sich befanden, eben ausgegraben und nicht gereinigt, bei mangelhaftem Licht. Dadurch haben sich ein paar Versehen eingeschlichen, wie dass beim Stempel S. 42 *Attilus* oder *Attilius* zweifelhaft blieb, während der erste Name sicher ist, und was ärgerlicher, dass in der Weihinschrift an die *Ana...bana* S. 39 zwei Lesungen damals abgelehnt wurden, welche gerade die grössere Wahrscheinlichkeit haben. Die Oberfläche des Kalksteins ist seitdem in Z. 1 wo der Punkt stand und hinter *Ana-* noch ein wenig mehr abgebröckelt, aber

Z. 2 erkennt man jetzt klar G und den Ansatz eines A, daher als Nomen wol richtig Hettner *Acutius* vorschlägt, und der Anfang von Z. 4 ist gewiss kein N sondern wahrscheinlich CI oder CL.

Dormagen. Im Arndthaus zu Bonn befindet sich jetzt, durch Schenkung des Herrn Delhoven von Dormagen an den Verein gebracht, das Fragment eines Kalksteins, welches Brambach 287 unter b giebt: an allen Seiten unvollständig und doch rechts und links behauen, rechts in glatter Fläche, das M in Z. 3 dessen äussere Schenkel vertical, der erste aber fast nach rechts gewandt ist, legt die Vermuthung nahe, dass wir links den Anfang der Zeilen erhalten haben. Grösste Breite 0.17, Höhe 0.40, Buchstabenhöhe 0.06, Zeilenabstand 0.02, gute Schrift wie von einem amtlichen Monument. Die erste Zeile bei Brambach, das A heute nicht mehr erhalten; Z. 4 das erste S genau unter M.

Eben daher kam ins Arndthaus das Stück eines grossen Ziegels mit der Inschrift **TRANSRHENAN** (Brambach 288): Stempel 0.14 breit, 0.02 hoch, am Ende noch der untere Ansatz eines A kenntlich, H und E in Ligatur, wobei der das H bezeichnende Strich quer nach unten geht, die Seitenstriche des E dagegen horizontal.

Weiter ein Ziegel 0.20 im Quadrat, Stempel 0.10 breit, 0.02 hoch, in solider Schrift aber jetzt abgerieben **VIXIX//F**, an der defecten Stelle erkennt man noch den Bogen des G und einen Theil des N: *vex(illatio) ex(ercitus) G(ermaniae) inf(erioris)*, am ähnlichsten etwa Brambach 128 m 6 d.

Ein anderer Ziegel von dort 0.27 im Quadrat, dessen Stempel 0.10 breit und 0.03 hoch, hat in wenig deutlicher, halb cursiver Schrift **LEGIIMINP** das heisst *legi(o) I Min(ervia) p(ia)*. Auffällig und doch sicher ist der doppelte Strich nach G, wovon der letzte die Zahl, der erste vielleicht die Interpunction darstellt. In MIN sind I und N ligirt, dabei N rückläufig gebildet, indem der Querstrich von unten nach oben liegt; es folgt wahrscheinlich P, wenigstens ein Buchstabe mit verticaler Hasta; vgl. Brambach 23 u. a.

Merkwürdiger ist das Fragment eines 0.065 dicken Ziegels aus Dormagen, dessen Stempel bis auf die Ecke links oben unbeschädigt ist, breit 0.115, hoch 0.035, in schlanker zierlicher Schrift, die untere Zeile freilich sehr verwischt. Die obere Zeile lautet klar **/EGVLATRA/E**, und zwar hat ein breiter Buchstabe wie R vor dem Schluss-E gestanden. In der untern Zeile zuerst, ein wenig vor dem

E der obern Zeile, ein Buchstabe mit verticaler Hasta, wahrscheinlich F, sicher kein N und auch kein P; demnächst, indem der Zwischenraum keine Buchstabenspur zeigt, ein klein wenig nach dem G der Vorzeile der untere Rest eines L; hiervon in geringem Abstand ein X, zu schliessen nach der Biegung am Ende rechts die dem A nicht zukommt, dann A und die Spur eines Buchstabens wie N oder M, weiter nichts lesbar bis zum M, das wenig mehr rechts als E in der oberen Zeile den Schluss macht. Unmöglich ein Name wie *Alexandrum*, unwahrscheinlich nach Raum und sonst eine Endung wie *-anorum*, schwer denkbar im Anfang *Trarhe[nanae leg., ich rieth tegula trahe / felix annum*, weil dazu die erhaltenen Schriftzüge zu passen schienen, ohne mir das Seltsame eines solchen Spruchs zu verhehlen.

Xanten. Als Geschenk des in Cöln unlängst gestorbenen Sammlers Hrn. Hugo Garthe ist gleichfalls für den Verein in das Arndthaus gelangt und wird als bei Xanten gefunden bezeichnet eine kleine Ara von Kalkstein, deren oberster Theil giebelförmig eingehauen, hoch 0.27 davon 0.16 auf die Inscriptfläche kommt, breit 0.20, dick 0.08. In Folge des Materials hat die Oberfläche so gelitten, dass einige Buchstaben in Zeile 2 und 4 schwierig zu lesen sind.

I · O · M

TIBERIVS

VICTOR

EXIVSSOI

Den Anfang von Zeile 4 wo E gerade auf dem Rande steht, lehrte die Formel erkennen; es fehlt die gleiche Sicherheit um den Schluss zu bestimmen, an die Hasta scheint sich eine schräg abwärts gehende Linie und wieder eine schiefwinklige in der Höhe anzuschliessen, der Raum erlaubt nicht mehr *L(ubens) M(erito)*, ich glaube dass bloss *P(osuit)* zu lesen. In Zeile 1 steht das M nach aussen rechtwinklig, das C hat oben eine Krümmung rechts einwärts. Ein *Tiberius Victor* weihte in der Gegend von Euskirchen mit einem Severinius zusammen den Müttern ein Denkmal gleichfalls *ex imperio* (Brambach 526), vielleicht derselbe. Weihinschriften an den *Iuppiter optimus maximus* aus Xanten, Birten und Buderich bei Brambach 202 205 213 226.

Im Nachlass der Besitzerin des nicht fern von Xanten gelegenen Monterbergs sind mir zwei Stücke von terra sigillata zu Gesicht gekommen, die wol noch nicht bekannt gemacht sind und hier er-

wähnt werden mögen, da die Verschleuderung der Alterthümer aus jenem Nachlass zu befürchten steht. Die Scherbe eines Napfs trägt den Stempel **DIVIXTI** in Ligatur von T und I, indem der unterhalb der Spitze des T angebrachte Querstrich rechts durch einen Kolben abgeschlossen wird, der das I darstellt in halber Höhe des T. In der andern Topfscherbe ist der Stempel hoch 0.004, die Buchstaben aber kaum halb so hoch; es ist der bei Fröhner 797 auf einem Stück aus Remagen, jetzt in Mannheim, **CONDARINVS** gelesene Name, aber hier ist sicher der dritte Buchstabe ein dreistrichiges N, indem durch den Querstrich den beiden Grundstrichen parallel eine dritte Hasta frei gelegt ist, während das andere N aus den zwei Grundstrichen und einem dazwischen nach links gekrümmten Strichlein besteht; ausserdem ragt am D die Hasta über den Bogen, der freilich nicht geschlossen, stark hinaus, so dass zu lesen scheint *Comidarimus*. Das S zu Ende ist kaum noch zu erkennen, das V davor kleiner, nicht so tief hinabgeführt als die übrigen Buchstaben.

Bonn im März 1877.

F. Buecheler.

Nachträglich sind noch die folgenden Stempel in Bonn auf dem alten Exercirplatz gefunden und durch Herrn van Vleuten zu meiner Kenntniss gekommen:

CALVI ·/ Bruchstück eines prächtig ornamentirten Gefässes, der Stempel nicht fertig rund sondern rechts wie abgeschnitten, die Inschrift aber vollständig; geht der Strich am Ende auf *M(anu)* des vollständigeren Stempels zurück?

CAMVLIXVS am Schluss ob O oder S unkenntlich, dieser Buchstabe kleiner, das erste V unten nicht geschlossen.

CAPITO T von I nicht zu unterscheiden.

OFRONTI auf einem Teller.

MEDDVFE die zwei ersten Buchstaben ligirt, beide D gestrichen, FE ganz zusammen gerückt, die Inschrift gleich der vorhin S. 75 beschriebenen.

PASSEI// *Passeni*.

/IFIC · VIRIL :: in winziger Schrift, daher nicht bestimmt zu sagen ob der vor F erscheinende Rest von einem andern F oder von einem kantig geformten O *ofic. Virilis*.

Folgende zwei sind unverständlich oder zu defect:

MN1 vollständig, das N rückläufig gebildet, das letzte Zeichen vielleicht für ein rückläufiges F? fehlt in den Sammlungen der Stempel.

////**ITOF** Endung konnte *-itto* sein, Umfang des Stempels nicht zu bestimmen, das schliessende F nur in der Hasta klar.

Ein Bruchstück hat einen unleserlichen Stempel wie **FITISIVS**; die zweifelhaftesten Buchstaben habe ich durch Punkte markirt, das F hat cursive Bildung durch Seitenstrich neben der Hasta, P scheint nicht gelesen werden zu können, weder **PETISIVS** noch **FESTVS** oder **FAVSTVS**. Auf der Kehrseite dieses Stücks ist eingekratzt **SIMP**, und da der Schreiber nach P ein Hinderniss fand fortzufahren, darunter nochmals und vollständiger **SIMPLII**, das L cursiv gebildet, der vorletzte Strich so viel kleiner dass er etwa nur Interpunction vorstellt; in gleicher Linie mit **SIMP** das Zahlzeichen X, am Rest des Gefässes nochmals verzogene Ziffern, wol XIV oder XIX, in denen man auch VI und ligirte XX finden könnte.

Ein Stück von zu stark gebrannter Erde mit rother Glasur zeigt vom Stempel nur noch den Anfangsbuchstaben M erhalten, auf der andern Seite aber flüchtig und mit mehreren Abirrungen des Stichels oder ersten Fehlgriffen eingeritzt **QVARTII**, zweifelhaft ob für *Quarte* oder bloss für *Quarti*.

Eine Topfscherbe hat eingekratzt den Namen **SILVINI**, das N aufgelöst in Δ und I die unten ziemlich von einander abstehen, also **SILVIAII**.

Auch zwei Henkelstücke von Amphoren hat Herr van Vleuten noch erworben. Das eine trägt die Zahl VII tief eingegraben, aber nicht durch Stempelung eingepresst. Das andere hat ////**XVIII** schön eingepresst. Es sei erlaubt hier noch einen dritten solchen Henkel anzuschliessen, der aus der Houben'schen Sammlung in Xanten stammt und von Herrn aus'm Weerth mir gezeigt worden ist; der Stempel lautet **II AKG \diamond SII**, die Zahlzeichen links und rechts etwas höher als der Fabrikantennamen, G in dreieckiger Form etwas grösser als AK, der Punkt massiv in quadratischer Form aber kleiner als alle andern Zeichen; oben an der Mündung des Gefässes eingeritzt VII.

Von der Bonner Fundstätte kam an Herrn aus'm Weerth noch der Rest eines rothen Thongefässes mit dem Stempel **FED OFF**, das D rückläufig gebildet, zwischen ihm und dem kleinen O, wo das Gefäss buckelig, fehlt nichts, wol für *Fid(elis)* oder ähnlichen Namen,

da *fede fedelis* auf vulgären und besonders christlichen Inschriften öfters vorkommt.

Beim Antiquitätenhändler Engels sah ich zwei gut erhaltene, offenbar nie gebrauchte Gefässe aus rother Erde, daher die Angabe ihrer Provenienz aus einem Grab vor dem Cölnthor hier ganz glaublich ist. In der Schale steht **COSTVTVS**, welcher Name mit *Restutus* zu vergleichen, im Teller **DAGOMARVSF** mit zierlichem Punkt im O.

Herr van Vleuten hat seine Erwerbungen mittlerweile als Stiftung für das Provinzialmuseum dem Arndthaus überwiesen.

Mai 1877.

F. B.

6. Die Glasmalereien von 1508 und 1509 im Kölner Dome und ihre Meister.

Die im Jahre 1499 von Johann Koelhof im Druck herausgegebene Chronik der heiligen Stadt Köln bezeugt zwar ausdrücklich, dass damals der Fortbau des Domes noch im Betriebe war. Sie sagt bei Aufzeichnung der Thaten des Erzbischofs Conrad von Hochstaden¹⁾:

»He dede begynnen den groissen kostlichen vnd ewigen buwe den Doym der nu zer tziht Anno domini .MCCCCxcix. noch degelichs gebuwet wirt«.

Jedoch schon im ersten Decennium des gleich darauf folgenden sechszehnten Jahrhunderts wurde die Bauthätigkeit gänzlich eingestellt. An die Einfügung der prächtigen Glasgemälde in die Fenster der nördlichen Seitenhalle des Langschiffes knüpfte sich der dauernde Verzicht auf die Verwirklichung einer vollendeten Ausführung des grossartigen ursprünglichen Planes. Nach dem 1469 am 28. Januar erfolgten Tode des Meisters (Coynrait) Kuene von der Hallen stand Meister Johann von Franckenberg der kölnr Hütte vor, und mit ihm schliesst die Reihe der alten Dombaumeister.

Mit diesen Glasmalereien empfing der kölnr Dom einen Schmuck, der zu dem Schönsten zählt, was diese Kunstgattung auf dem Höhepunkte ihrer Entwicklung, den man eben in die ersten Jahrzehende des sechszehnten Jahrhunderts zu setzen pflegt, zu leisten vermochte. Nur wenige Orte werden gleich Vortreffliches aufzuweisen im Stande sein; zu diesen gehört die Stadt Gouda in Holland, welche in ihrer Johanniskirche gemalte Glasfenster besitzt, ausgeführt im sechszehnten

1) Fol. 198b.